

XXVI. Jahrgang

Nr. 7



Berliner

18. Februar 1917

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 20 Heller.

# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68.



Vor dem Sturmangriff: „Noch zwei Minuten!“

Zeichnung von Felix Koch-Golha.

Nr. 6



te haben  
n.“  
h? Sch

Worten

Regeln.  
et, weil  
ng, und  
erfasst.

wie sie  
Sand-

r Krieg

Frank-  
dann is'

Neu!

er



Hutseife  
Öffnung

schon

mpflanzen  
bewährt

Stück  
ein-  
öffnen,

Bezugs-  
lieferant  
itz i. Sa.

2 g.

ten!

te- und  
Litauen

Stück  
nahmen

M. 3.-,  
häuser,  
heiten,

usw.,  
karten,  
billigst.

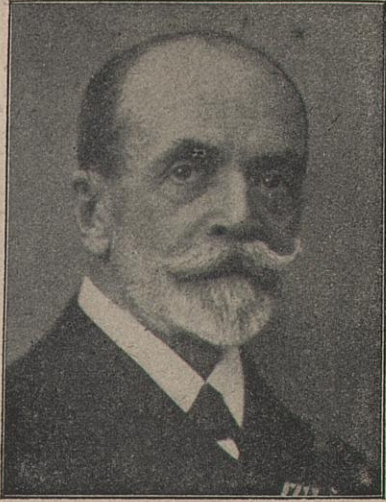
oldaten  
nd nur  
rlag

inig-  
Str. 5.

Str.







Großadmiral Haus †,  
der Chef der österr.-ung. Flotte.

### BILDNISSE VOM TAGE



Talaat Pascha,  
der neue türkische Großwesir.



Fliegerleutnant Baldamus,  
der seinen 11. Gegner im Luftkampf besiegte.

Mit Talaat Pascha, dem neuen türkischen Großwesir, kommt der neben Enver Pascha entschiedenste und tatkräftigste jungtürkische Staatsmann an die Spitze der Regierung. Das türkische Kabinett erhält durch die von Talaat vorgenommene Umbildung größere Kraft und Einheitlichkeit. Talaat und Enver sind die Männer, die den Anschluß der Türkei an die Mittelmächte vorbereitet und durchgeführt haben, und beide haben ihren unerschütterlichen Entschluß, an der Seite ihrer Verbündeten den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzukämpfen, wiederholt kundgetan. —

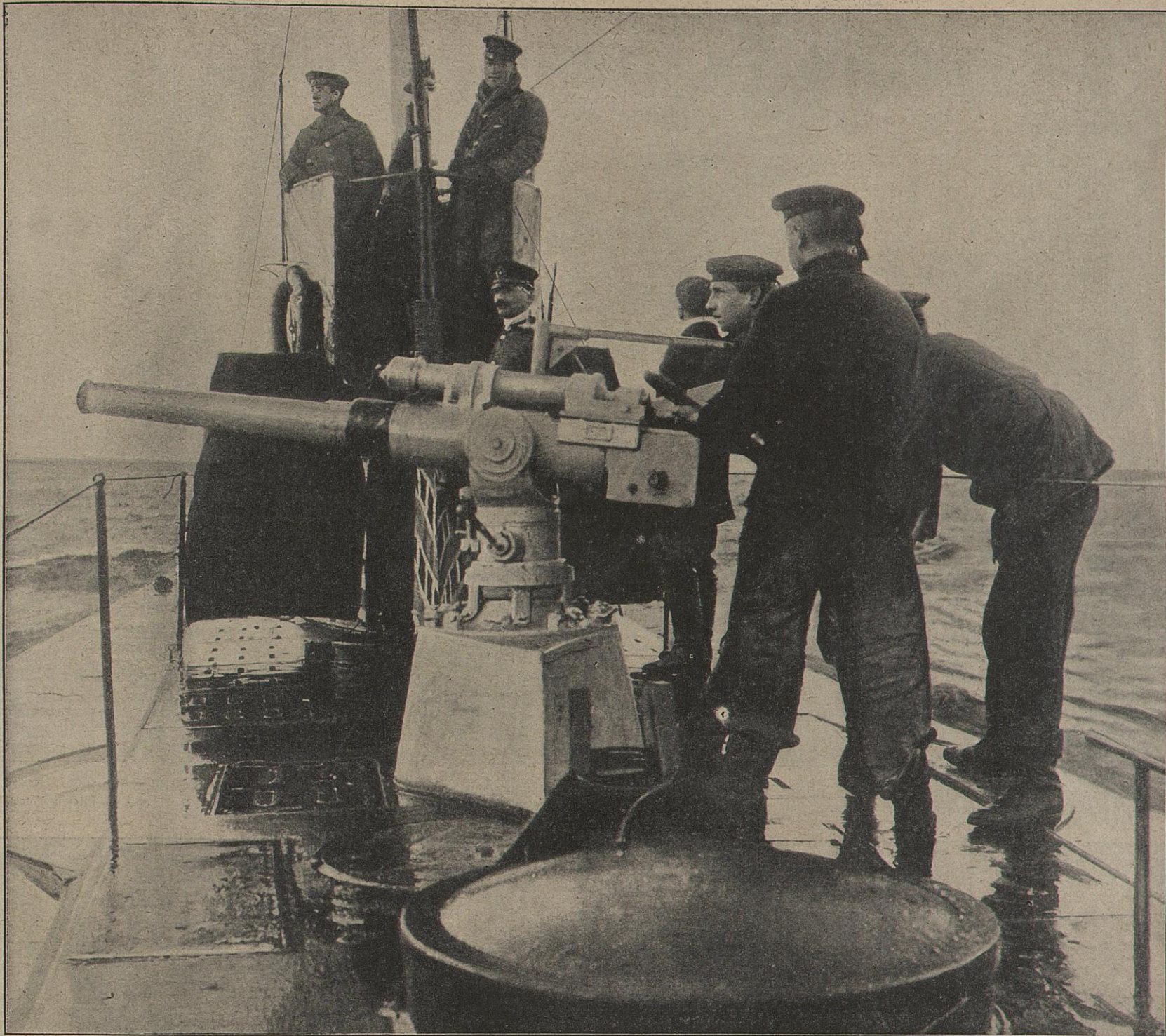
Großadmiral Anton Haus, der Chef der österreichisch-ungarischen Flotte, der an den Folgen einer Lungenentzündung verschieden ist, war

seit 1913 Kommandant der k. u. k. Marine. Gleich nach Kriegsausbruch haben die österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte trotz ihrer numerischen Unterlegenheit gegenüber der italienischen Flotte einen frischen Offenstvegeist gezeigt, der zu beachtenswerten Erfolgen geführt hat. Während die Italiener trotz der langen Dauer des Krieges auch nicht einen einzigen Vorstoß zur See wagten, hat die Kühnheit und die Geschicklichkeit der von Großadmiral Haus kommandierten österreichisch-ungarischen Flotte oft genug die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Waffe unserer Verbündeten und auf ihren Führer gelenkt.



Ostende im Kriegswinter 1917: Auf der Eisbahn im Ostender Park bei deutschem Militärkonzert.

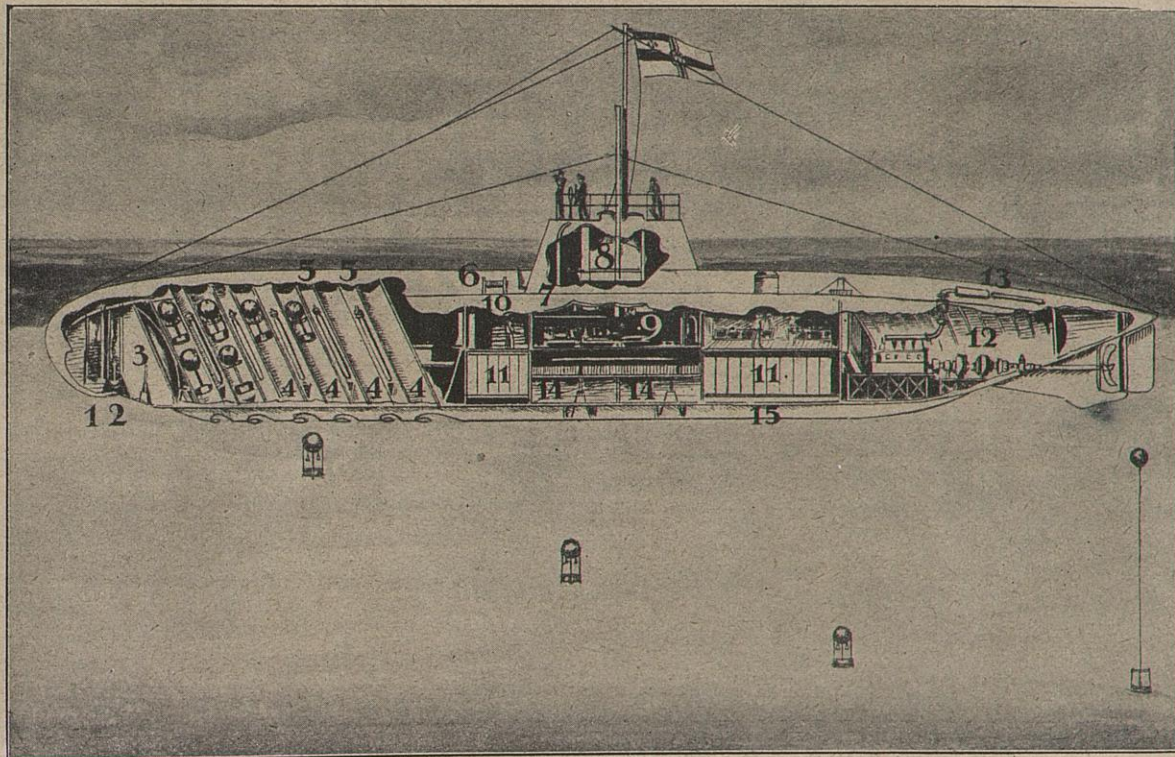




An der Schnellfeuerkanone auf Deck eines deutschen U-Bootes.  
Phot. A. Grehs.

Ein deutscher  
Tauchboot-  
Minenleger

Wir sind ermächtigt, hier die auch für den Laien interessante Einrichtung eines deutschen Tauchboot-Minenlegers zu zeigen. Das Legen der Minen geschieht in folgender Weise: Nach Lösung des Sperrhebels vom Turm aus gleitet die Mine samt Stuhl und Anker zum Rohr hinaus und sinkt. Nach Berührung des Bodens beginnt die Sperrung der Mine im Stuhl sich zu lösen. Die nach gewisser Zeit freige-



Deutscher Tauchboot-Minenleger. (Ziffernerläuterung siehe den Text.)

wordene Mine steigt, das Ankertau wickelt sich ab. Die Mine stellt sich selbsttätig auf bestimmte Tiefe unter dem Wasserspiegel ein. — Die Ziffern in dem Bilde des deutschen Tauchboot-Minenlegers bezeichnen: 1. Kettenlast. 2. Anker. 3. Flutventile. 4. Minenrohre. 5. Preßluft-Flaschen. 6. Lotmaschine. 7. Ventilator. 8. Turm mit Schrohr und Telest.-Mast. 9. Zentrale. 10. Wohnraum. 11. Elektrischer Kraftsammler. 12. Maschine. 13. Schalldämpfer. 14. Wasserballast. 15. Ballastkiel.





General der Infanterie Kossch, der Führer der siegreichen Donauarmee und Eroberer von Braila auf einem Gefechtsstand am Sereth-Ufer.  
 General Hilmi Pascha, der Führer der Türken. General Kossch. Phot. M. Film- u. Fotostelle.



Eine seltene photographische Aufnahme: Sonved-Susaren bei einem Sturmangriff.





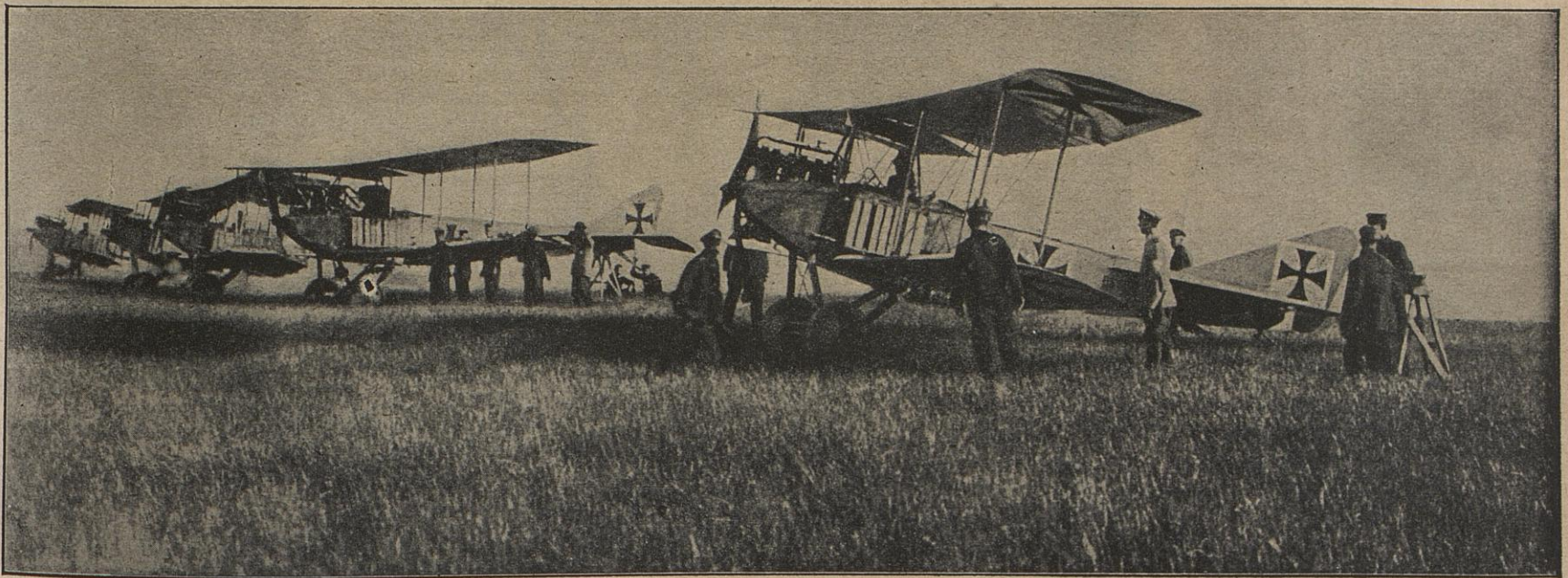
Im Fliegerlager: Vor dem Aufstieg.

## Ein Tag im Fliegerlager

Es war ein schöner, klarer Frosttag. Kein Wölkchen am Himmel, just das rechte Wetter für unsere Flieger. Noch ehe der Morgen graute, war ich in meinem kipligen Panzschlitten zu der benachbarten Flieger-Abteilung hinübergefahren, um sie in ihrem Leben und Treiben zu beobachten, um zu sehen und um zu lernen. Als ich zum Flugplatz kam, war es noch dunkel, aber dort war strahlende Helle. Eine Menge elektrischer Lampen erleuchteten den weiten Platz. Die Tore der

großen Holzhallen waren weit aufgeschlagen, und drinnen ging es geschäftig zu. Die Flugzeuge wurden startfertig gemacht, denn es sollte nach den Tagen schlechten Wetters einen „Mordsfilm“ geben. Man schleppte Kannen Benzin, heißes Wasser für den Kühler, dort befestigte ein Mann ein Maschinengewehr am Beobachtersitz, hier wurden Bomben eingehängt. Der Werkmeister der Abteilung ging von einem Flugzeug zum anderen, prüfte hier die Ver-

spannung, dort die Wärme des Kühlers, nichts entging seinen aufmerksamen Augen. Dann gab er den Befehl, die Flugzeuge aus der Halle herauszuziehen. Die Stahlvögel standen vor den Hallen. Ein Propeller nach dem anderen wurde durchgedreht, und bald fangen die Motore ihr brausendes Lied. Es war ein Brausen und Dröhnen in der Luft, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen konnte. Jetzt traten die Flugzeugführer und Beobachter zu ihren Flugzeugen, verstaute ihre Sachen, die photographischen Apparate. Der Motor wurde noch einmal geprüft, dann



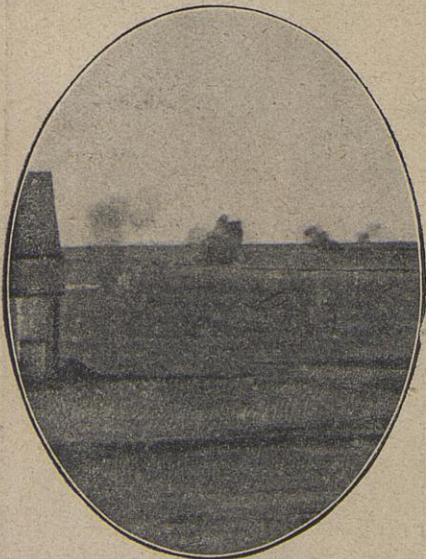
Aufstieg zu einem Geschwaderflug gegen den Feind.





Ein Tag im Fliegerlager: Ein Beobachter beim Niederschreiben seiner Meldung nach der Rückkehr vom Erkundungsflug.

ein Wind, und ein Flugzeug nach dem anderen rollte zum Startplatz. Die Sonne ging gerade auf, als das erste Flugzeug mit brausendem Motor in die frische, kalte Morgenluft schoss, nach Osten, dem Feinde entgegen. Eines jagte nach dem anderen, und bald war der Platz leer, wo eben noch die Stahlpögel gestanden hatten. Der Abteilungsführer trat zu mir. Von vorn hatte man die Meldung erhalten, daß der Russe das schlechte Wetter zu größeren Truppenschiebungen benutzt hatte. Diese sollten festgestellt, Bahnhöfe mit Bomben belegt, Transporte womöglich angehalten werden. Ein Flugzeug sollte die feindlichen Stellungen photographieren, ein anderes eine schwere Batterie auf ein genau erkundetes Munitionsdepot einschleusen. Das Programm war also sehr groß, und ich freute mich, zu günstiger Stunde eingetroffen zu sein. Da die Rückkehr der Flugzeuge erst nach Stunden zu erwarten war, bat ich den Abteilungsführer, mir sein Reich einmal zu zeigen. Die Abteilung lag schon seit Monaten



„Glücklich abgelaufen!“  
Am Horizont: Explosionen fehlgegangener feindlicher Fliegerbomben, die auf das deutsche Fliegerlager gezielt waren.

an derselben Stelle, und ich konnte mit Bewunderung sehen, was deutscher Fleiß und deutsche Gründlichkeit hier geschaffen hatten. Die großen Hallen waren ein Meisterwerk militärischer Baukunst. Heizungen sorgten dafür, daß die Flugzeuge nicht unter der starken Kälte litten, jeder Stahlvogel hatte sein behagliches Nest. Dabei waren auch gleich die Wohnräume der



Ein freudiges Ereignis im Flughafen.

Monteure der einzelnen Flugzeuge, mit Bildern aus der Heimat geschmückt, traulich und warm. Eine besondere Halle war als Werkstätte eingerichtet. Darinnen walteten Schlosser, Schweißer und Tischler ihres Amtes. Man war auf alles eingerichtet und konnte fast alle Reparaturen selbst ausführen. Dann folgten Hallen, in denen die Kraftfahrzeuge ihre Winterruhe hielten, denn der Schnee lag zu hoch, und Pferde mußten die Arbeit leisten. Wo man hinsah, Ordnung und Fleiß. Ganz am Ende des Flugplatzes, unter hohen Kiefern verborgen, war eine kleinere Halle. In ihr stand ein Fokker-Flugzeug, abseits von seinen großen Brüdern, harrend auf den Feind, der es wagen wollte, sich unserer Linie zu nähern. Gerade als wir dort anlangten, rasselte die Alarmklingel, und man meldete von vorn ein feindliches Flugzeug.



Im Nu war der Fokker herausgeschoben, der Führer sprang hinein, der Motor wurde angeworfen, und mit einem kurzen Satz schwang sich das leichte, wendige Ding in die Luft. Man sah ordentlich, wie es kletterte, und dann war es unseren Blicken entschwunden. Nach einer Weile hörten wir das charakteristische „Schnurpfen“ über uns, und dann schoß der kleine Fokker in steilem Gleitflug auf uns herab und stand dann wieder vor uns. Der Führer stieg aus und meldete, daß der Russe schon auf große Entfernung Fersengeld gegeben habe und zurückgeflogen sei. „Na, ein anderes Mal!“ tröstete mein Begleiter den ob dieser Flucht ergrimmten Kampfflieger. Wir gingen zu den großen Hallen zurück und kamen gerade zurecht, um das erste zurückkehrende Flugzeug landen zu sehen. Der Beobachter kam heran, ganz in Pelz gehüllt, die Brille vereist und meldete, daß das Einschleusen gelungen sei und bereits nach dem ersten Schusse ein Volltreffer das Munitionsdepot zur Explosion gebracht hätte. Es war ein schöner Erfolg und ein gutes Omen für



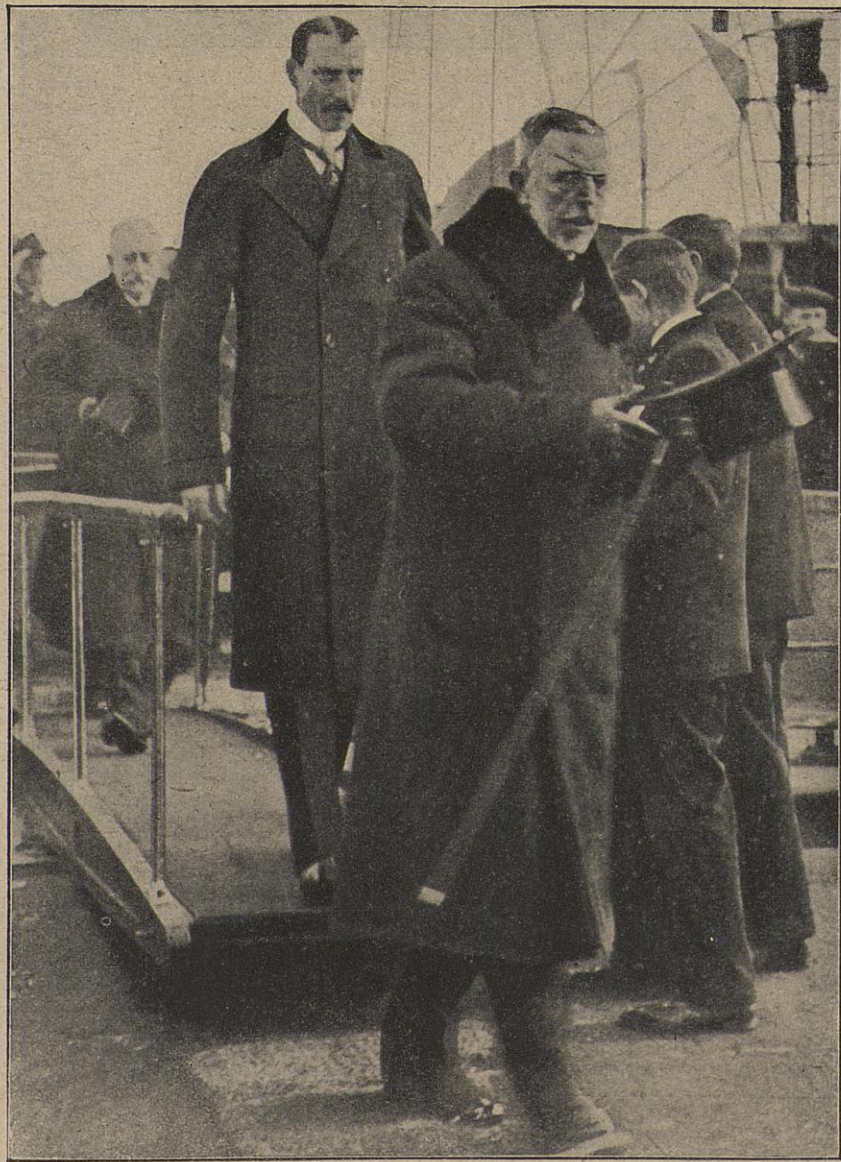
Ein deutsch-österreichisch-ungarischer Flughafen.





Von der Kriegstagung der „Deutschen Museums-Gesellschaft“ in München: (Am Vorstandstisch, von links nach rechts): Geheimrat Prof. C. Duisburg, König Ludwig von Bayern, Reichsrat Dr. Oskar v. Miller (München), Dr. Krupp von Bohlen und Halbach (Essen). Phot. Hoffmann.

den Tag, denn auch die übrigen Flugzeuge, die mit Zwischenräumen eines nach dem anderen unverfehrt landeten, brachten wichtige Meldungen, hatten erfolgreich ihre Bomben geworfen, den Feind angehalten, eine Menge Neues gesehen und mit der Kamera festgehalten. Man führte mich in die photographische Abteilung, wo man bereits eifrig damit beschäftigt war, die soeben mitgebrachten Aufnahmen zu entwickeln. Sie waren sämtlich prächtig gelungen, und der Beobachter zeigte mir auf der einen Platte das Treffergebnis seines Bombenangriffes auf einen Bahnhof. Jeder Bombeneinschlag war



Die Beratung der nordischen Staatsoberhäupter: Phot. Dangaard  
König Gustav von Schweden in Kopenhagen mit König Christian von Dänemark.  
König Christian König Gustav.

deutlich zu erkennen. Eine andere Aufnahme zeigte mir das wohlgelungene Einschließen auf das Munitionsdepot. Jede Meldung hatte so ihren photographischen Beleg, und der Truppenführer konnte an der Hand der Aufnahmen sich ein ganz genaues Bild von den Leistungen machen. Leider schlug für mich die Stunde des Abschieds, die Sonne war schon wieder im Sinken, als mein Schlitten mich von dannen führte. Der Flugplatz lag verlassen da, die Hallentore waren geschlossen, und drinnen ruhten die Stahlvögel aus bis zum nächsten Tage, wo sie von neuem über den Feind sollten.



Generalmajor Ritter v. Kneußl, der den Orden Pour le mérite erhielt. Phot. Hans Siemens.



Oberst v. Berendt, der den Orden Pour le mérite erhielt. Phot. Kaufhaus d. Westens.





Wie die Engländer den Verkehr in den wegen der Zeppelingsfahr verdunkelten Straßen zu ermöglichen versuchen: Das freiwillige Frauen-Hilfskorps in Leicester beim Streichen der Stufen und der Bordschwellen mit weißer Farbe.

Eine Tracht, die sich ein Londoner zum Schutz gegen nächtliches Zusammenprallen erdacht hat.

Seit Jahr und Tag liegt London Abend für Abend in tiefster Finsternis aus Furcht vor den Zeppelin. Diese allgemeine Lichtlosigkeit ist schon in hellen Sommernächten dem Verkehr einer Weltstadt nicht besonders zuträglich, geradezu verhängnisvoll wird sie aber in der jetzigen Zeit der berühmten englischen Nebel. Der Londoner Nebel ist dem Sprichwort nach „so dick wie Erbsensuppe“; nur das Licht hochflackernder Fackeln — Gaslaternen, denen man die Brenner abschraubt — bringt ein paar Schritt durch seine Dichtigkeit. Diese Beleuchtung ist aber längst in England verboten worden, und so ist man auf



Ein Zeichen der Lebensmittelknappheit in England: Auch dort steigt das Schwein dauernd in der Achtung! Szene aus der Revue eines Londoner Theaters.

den Gedanken gekommen, mit weißer Farbe ein wenig Helligkeit in das Dunkel zu bringen. — Von allen Tieren ist jetzt unbedingt das Schwein das beliebteste. Alle Welt hat es „zum Fressen gern“. Wie aus englischen Witzblättern hervorgeht, wird es jenseits des Kanals ebenso verhätschelt, als bei uns. In allen Lebenslagen wird das appetitregende Schwein von Londoner Karikaturisten verewigt. Ja, selbst auf der Varietébühne macht es sein Glück. Früher brachte es im Zirkus die raddaulustige Jugend zum Lachen, jetzt erweckt es bei seinem Auftreten in einer Revue den Beifall des eleganten Publikums.

# J C U M O R

Kleiner Irrtum! Feldwebel (zu einem neu eingetretenen Feldgrauen): „Also was sind Sie, Reservist hier? Gastronom? Famos, da können Sie mal sofort die Gasleitung in unserem Unterstand revidieren!“

Die Tante fragt das Hänschen: „Na, wie gefällt es Dir denn in der Schule?“ „Ja,“ sagt der Junge, „es ist alles ganz schön und gut, wenn man nur dem Lehrer besser trauen könnte.“ „Wieso?“ meint die Tante. „Nun, gestern bringt er uns mit vieler Mühe bei, daß fünf und vier neun ist. Und heute will er uns wieder einreden, sechs und drei ist neun.“

\*

Die kleine Eva, eben 2 Jahre alt, war bei ihrem Großpapa, einem eifrigen Skatspieler vor dem Herrn, gewesen. Als sie am Abend im Bettchen lag, sprach ihr die Mutter das Nachtgebet vor: „Ich bin klein, mein Herz...“ „Ist Trumps!“ sagt Eva.

\*



Berliner Schüler als Schneeschnipper: „Dummer Bengel, paß doch auf!“ „Herr, keine Beamtenbeleidigungen!“

Nach etlichen Nächten im Freien kommt unsere Kompagnie in einem entlegenen Dörfchen zur Ruhe. Um nun bei den Dorfschönen guten Eindruck zu machen, will jeder brave Musketier schleunigst von seinen Bartstoppeln befreit sein. Der Schönheitsrat der Kompagnie, ein gelernter Maurer, kriegt alle Hände voll zu tun, und die Soldaten sehen nach der Prozedur Mensurstudenten nicht unähnlich. Auch unser Leutnant vertraut sich notgedrungen dem Künstler an. Wie wohl er sich aber dabei gefühlt hat, sagt sein Gesicht und die Standrede, die er seinem Burschen am nächsten Morgen hält: „Müller! Wenn Sie künftig meine Sachen nicht in Ordnung bringen, melde ich Sie beim Hauptmann, oder ich lasse Sie von Schwächting rasieren!“

\*



# Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

15. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1916, by Ullstein & Co.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

XVI.

Nachmittags ließ sich die Baronin bei Deruga melden. Er erhob sich aus dem unbequemen Sofa, auf dem er gelegen und geschlafen hatte, und blinzelte verdrossen gegen das Licht. „Lieber Doktor,“ sagte sie, indem sie ihm die Hand entgegenstreckte, „ich komme, mir Ihre Verzeihung zu holen. Dem reinigen Sünder vergibt selbst Gott. Sie werden nicht unerbittlich sein.“

„Ich maße mir nicht an, mit Gott vergleichbar zu sein,“ sagte Deruga, „aber es kommt nicht darauf an, da ich Ihnen nichts zu verzeihen habe. Sie verfolgten ja nicht mich, sondern traten für das vermeintliche Recht ein.“

„Sie weichen einer Versöhnung aus,“ sagte die Baronin. „Ich verstehe Sie wohl; aber ich lasse mich nicht so leicht abweisen. Von einem Manne, der so lieben kann wie Sie, erträgt man wohl auch Haß und noch Schlimmeres. Welche Frau gäbe nicht alles hin, was sie hat, um einmal so geliebt zu werden, wie Sie geliebt haben!“

„Wahrhaftig!“ rief Deruga, „von Ihnen will das, glaub' ich, etwas sagen.“

„Das klingt boshaft,“ sagte die Baronin, „und doch kränkt es mich nicht, weil ich fühle, daß Sie es nicht böse meinen. Es ist wahr, ich wüßte nicht, wie ich ohne Geld und sogar ohne ziemlich viel Geld sollte leben können. Mein Gott, jeder hat seine Gewohnheiten. Aber hab' ich nicht, am Gelde an und für sich liegt mir nicht. Und wissen Sie, warum ich so außer mir war, daß die Erbschaft mir entging? Ich war sehr erpicht auf das Geld gewesen, das leugne ich nicht, und Ihnen, nur Ihnen will ich sagen, warum. Ich habe mich in meiner Ehe unbeschreiblich gelangweilt.“

„Sie hatten doch eine Tochter,“ wandte Deruga ein.

„Sie fand es vermutlich bei uns ebenso langweilig wie ich,“ sagte die Baronin, „denn seit sie herangewachsen war und mir eine Gesellschafterin hätte sein können, ergriff sie jede Gelegenheit, um von Hause fort zu sein. Inzwischen verkürzte ich mir die Zeit mit einem Zukunftsplan: dem, mich von meinem Manne frei zu machen, sobald meine Tochter versorgt, das heißt verheiratet wäre.“

In Derugas Miene malte sich aufrichtiges Erstaunen. „Sie denken wirklich daran, sich jetzt noch scheiden zu lassen?“ sagte er.

Ein reizendes Lächeln, das sie jung machte, glitt über das Gesicht der Baronin.

„In meinem Alter, wollen Sie sagen? Solange ich den Wunsch habe, bin ich offenbar jung genug dazu,“ entgegnete sie.

„Und dann wollen Sie einen amüsanteren Mann heiraten?“ fragte Deruga.

„O, heiraten!“ wiederholte sie. „Darauf kommt es mir nicht an, auch nicht auf förmliche Scheidung, nur darauf, frei zu sein und die Atmosphäre der Langeweile zu verlassen!“

Deruga zuckte die Schultern. „Im Grunde herrscht auf der ganzen Erde dasselbe Klima,“ sagte er.

„Nein, nein,“ rief sie lebhaft, „ich kann mir zum Beispiel nicht denken, wie man sich in Ihrer Gesellschaft so langweilen sollte!“ Sie hatte so eine freie Art, die Dinge naiv wie ein Kind herauszusagen, daß selbst Deruga, der sich für einen Kenner der Frauen hielt, nicht unterscheiden konnte, ob die Blüte echt oder künstlich war. „Aber nun,“ setzte sie hinzu, indem sie aufstand, „geben Sie mir zum Abschied einen Verzeihungshändedruck!“

„Gern, Baronin,“ sagte er, indem er ihr die Hand reichte. „Ihre Strafe haben Sie ja ohnehin, indem das Geld Ihnen entgangen ist.“

„Ja, das Geld,“ sagte sie wehmütig, „das

mir den Käfig öffnen sollte. Wir waren vorhin davon abgekommen: einzig der Umstand, daß ich kein eigenes Vermögen habe und nicht wußte, wovon ich leben sollte, wenn ich meinen Mann verließ, stand vor der Erfüllung meines Wunsches. Das Erbe meiner armen, kranken Kusine sollte mir das neue Leben geben! Nun aber genug von mir! Erlauben Sie mir, Ihnen dies Zimmer für die Zeit, wo Sie es noch bewohnen werden, ein wenig zu erheitern? Mit Blumen?“

„Wenn es Ihnen Freude macht,“ sagte er.

Während sie zögernd auf der Schwelle stand, ruhten ihre Augen auf seiner wohlgeformten braunen Hand, die sie immer noch hielt, und dann ging sie mit einem Lächeln.

Ihr war zumute, wie sie die etwas abgelegene, düstere Straße entlang ging, als habe sie sich noch nie, in ihrem ganzen Leben nie, in einer solchen das ganze Leben durchglühenden Aufregung befunden. Es war eine prideinde, zugleich ängstigende und wohlthuende Empfindung, in der sich, so schien es ihr, alle ihre Kräfte steigerten und veredelten. Freilich, noch ein wenig mehr, so könnte es unbehaglich werden, ja, schon jetzt lief ein leises Angstgefühl mit unter, das jedoch die Wonne des allgemeinen Aufruhrs noch überdönte.

Die Baronin beschloß, einen Spaziergang zu machen. Es war noch nicht spät, die Lichter auf den Straßen und in den Schaufenstern wurden allmählich entzündet und loderten wie feuergelbe Tupfen in das Durcheinander der dämmerblauen Farben. Langsam und lächelnd ging sie ziellos weiter. Wie reizend war es, sich so jung zu fühlen und wie ein verliebtes Mädchen verbotene Wege zu gehen! Ja, es war fast, als ginge sie zu einem Stelldichein. Als sie an einem Blumengeschäft vorbeikam, das das Aussehen eines pompösen Urwaldes hatte, fiel es ihr ein, etwas für Derugas Zimmer auszusuchen. Sie wählte lange und fragte kaum nach den Preisen, die sie sonst, besonders wenn es sich um Geschenke handelte, durchaus nicht unberücksichtigt ließ. Zufällig erblickte sie in einem Spiegel im Laden ihre Gestalt: schlank, tadellos, voll natürlicher Eleganz. Ein frohes Gefühl von Glück und Stolz durchzuckte sie.

Sie kämpfte mit sich, ob sie am folgenden Morgen zur Sitzung gehen sollte, denn es war ihr, als könne es Deruga mißfallen, und als liege überhaupt etwas Geschmackloses und Gefühlswidriges darin, wenn sie sich jetzt auf dem Plage zeigte, den sie früher aus Neugier und dem ungeduldigen Wunsche eingenommen hatte, ihre Sache triumphieren zu sehen. Doch war es ihr unmöglich, dem Drange zu widerstehen, der sie in Derugas Nähe trieb, sei es auch nur, um sich Gewißheit über sein Befinden zu verschaffen.

„Hat man unrecht gehabt,“ sagte sie beim Frühstück zu ihrem Mann und ihrer Tochter, „so muß man es dadurch wieder gutmachen, daß man es eingesteht. Ich möchte nicht nach Paris reisen, ehe ich weiß, was aus Deruga wird, und was wir etwa für ihn tun können.“

Der Baron war derselben Meinung, und Mingo errötete vor Freude.

„Liebe Mama,“ sagte sie, „ich bin so froh, daß Du doch ein guter Mensch bist.“

„Aber, Mingo,“ sagte die Baronin verweisend, indem sie sich doch nicht enthalten konnte zu lachen.

„Darf ich mitgehen, Mama?“ bat sie, die aufgesprungen war und ihre Mutter umarmt hatte. „Du weißt, wie ich darunter gelitten habe, nun möchte ich auch dabei sein, nachdem es sich so schön gewendet hat. Er wird doch sicher freigesprochen?“

„Daran ist wohl nicht zu zweifeln,“ sagte der Baron, indes die Baronin sich von Mingos Umarmung freimachte und ein peinliches Gefühl von Eifersucht, das plötzlich in ihr aufstieg, zu unterdrücken suchte. Ihr Blick glitt schnell prüfend über Mingo hin, deren Dasein

Ein neuer, großer Roman von  
FEDOR VON ZOBELTITZ:

## „Eine junge Dame von Welt“

beginnt demnächst in der  
Berliner Illustrirten Zeitung

Ein Werk aus heiteren Tagen,  
erfüllt von Lebenslust und  
sonniger Stimmung, das uns  
eine hantbewegte Welt und  
prächtige Menschen vorführt.



sie plötzlich als Einengung und Hemmung empfand. Aber sie wollte ja studieren, sagte sie sich, und das war ein gutes, richtiges Gefühl von ihr, daß sie noch an sich arbeiten und sich entwickeln wollte. Die Berührung der frischen Lippen war doch unfäglich lieblich. Die Baronin legte ihre Hand liebevoll unter das noch kinderrunde Gesicht ihrer Tochter und sagte:

„Ich werde Deruga gelegentlich erzählen, daß Du von Anfang an sein tapferer kleiner Ritter gewesen bist.“

Mingo leuchtete vor Stolz. „Und ich stecke mein Schwert nicht ein, bis er frei ist,“ sagte sie.

VII.

Die Ungebuld des auf die Aussage Derugas gespannten Publikums wurde nicht sofort befriedigt, da als erste Zeugin Fräulein Gundel Schwertfeger vernommen wurde. Der Vorsitzende legte ihr den Brief der verstorbenen Frau Swieter an Deruga vor und fragte sie, ob er ihr bekannt sei.

„Ja,“ sagte Fräulein Schwertfeger, kaum einen flüchtigen Blick darauf werfend, „es ist derselbe, den ich einige Tage vor Mingos Tod zur Post gegeben habe.“

Dr. Zeunemann räusperte sich ein wenig und sah vor sich auf den Tisch. „Sie haben uns das im Beginn des Prozesses verschwiegen,“ sagte er.

„Nein, ich habe gelogen,“ sagte Fräulein Schwertfeger mit trotziger Tapferkeit, während ihre großen grauen Augen sich verdunkelten. „Es war das erste mal in meinem Leben, und ich mußte es tun, weil ich sonst meiner verstorbenen Freundin das Wort gebrochen hätte. Dazu konnte ich mich nicht entschließen, gerade weil sie tot ist.“

„Wollen Sie uns jetzt vielleicht,“ sagte Dr. Zeunemann sanft, „kurz erzählen, was sich wegen des Briefes zwischen Ihnen begab?“

„Meine Freundin fragte mich, ob ich ihr etwas zuliebe tun wolle. Ich sagte, ich würde alles tun, was in meinen Kräften stände, die leider gering wären. Sie küßte mich und sagte, es wäre nicht viel an sich, aber für mich bedeutete es vielleicht viel: ich

sollte nämlich einen Brief an Deruga besorgen, ohne daß es jetzt oder später jemand erführe. Ich versprach, zu tun, was sie wünschte, und fragte, ob sie mir sagen könnte, was sie ihm schreibe, und warum es niemand erfahren dürfte. Sie sagte, sie habe das Bedürfnis, ihm für den Fall, daß sie nicht lange mehr leben sollte, lebwohl zu sagen; und daß sie das heimlich halten wolle, entspringe nur der vielleicht törichtesten Furcht, man würde sie nicht verstehen und lächerlich finden.“

„Haben Sie sich damals,“ fragte der Vorsitzende, „gar keine Gedanken gemacht, ob es sich wirklich so verhalte?“

„Damals dachte ich,“ sagte Fräulein Schwertfeger, „sie habe ihm vielleicht geschrieben, sie wünsche ihn noch einmal zu sehen, bevor sie stirbe, und habe sich geschert, mir das zu sagen. Als dann die Anklage gegen Deruga erhoben wurde, sah ich ein, wie gefährlich der Brief für ihn werden könne, sei es, daß sie ihn gebeten hatte, zu kommen, oder daß sie ihn von dem Inhalt des Testaments in Kenntnis gesetzt hatte; und ich nahm mir vor, lieber zu lügen, als ihn ins Unglück zu bringen, da ich wußte, welchen Schmerz das meiner Freundin bereitet hätte.“

„Steht vielleicht damit in Zusammenhang,“ sagte Dr. Zeunemann, „daß Sie das Vermächtnis Ihrer Freundin ausschlugen und später sogar die Ihnen vermachten Wertsachen verschenkten?“

Fräulein Schwertfeger wurde dunkelrot. „Es schien mir allerdings nun so auszusehen,“ sagte sie, „als wolle meine Freundin mich für mein Stillschweigen belohnen. Später vollends, als der Verdacht gegen Deruga aufkam, den ich teilte, wäre ich mir selbst vorgekommen wie eine Bestochene und wie eine Helfershelferin bei der abscheulichen Tat, wenn ich das Geringste von den Kostbarkeiten meiner Freundin behalten hätte.“

„Es ist Ihnen also niemals,“ fragte der Vorsitzende, „die Möglichkeit des Zusammenhanges aufgetaucht, so wie sie sich jetzt dargestellt hat? Ihre Freundin hat Ihnen doch selbst einmal gesagt, wie Sie gelegentlich erwähnten, daß sie demjenigen dank-

bar sein würde, der ihrem Leiden ein Ende bereitere, indem er sie tötete?“

„Ich hielt das nur für eine augenblickliche Regung,“ sagte Fräulein Schwertfeger. „Jetzt erst habe ich eingesehen, wie sehr sich meine Freundin im allgemeinen beherrschte, wenn ich bei ihr war. Dazu kommt, daß ich Deruga nichts Gutes, aber wohl Schlechtes zutraute. Ich habe ihm sehr unrecht getan.“

„Aber das bedachten Sie nie,“ sagte Dr. Zeunemann mit mildem Vorwurf, „daß der Gerechtigkeit dadurch Abbruch geschähe, wenn Deruga seine geschiedene Frau gemordet hätte und unbefragt bliebe?“

„Ich dachte,“ sagte Fräulein Schwertfeger trotzig, „ich wollte tun, was mein Gewissen mich hieß, und das übrige Gott überlassen.“

„Als Mensch,“ sagte Dr. Zeunemann nach einer Pause, „kann ich Ihre Handlungsweise nicht tadeln, obwohl sie nicht als Muster für andere Fälle gelten dürfte.“

Nachdem Fräulein Schwertfeger entlassen war, kam Derugas Vernehmung. Um von den Geschworenen besser verstanden werden zu können, wurde er aufgefordert, die Anklagebank zu verlassen und sich auf den für die Zeugen bestimmten Platz zu begeben.

„Sie haben zugestanden,“ begann der Vorsitzende ernst, „Ihre geschiedene Gattin getötet zu haben, was Sie bis jetzt leugneten. Sie reisten zu diesem Zweck und mit dahingehender Absicht von Prag ab?“

„Ich weiß nicht,“ sagte Deruga unmutig, „warum Sie mich noch einmal mit Fragen behelligen, Sie wissen, daß meine Frau sich sehnte, von unerträglichen Leiden befreit zu werden, und daß sie sich an mich wendete, weil sie das Zutrauen zu mir hatte. Ich fühlte menschlich genug, um ihre Bitte zu erhören. Die Ärzte im allgemeinen haben den Mut zu einer so vernünftigen Tat nicht. Ich reiste sofort hin und tat es. Das sollte genügen.“

„Es kommt uns nicht nur darauf an, die Tat zu wissen,“ sagte Dr. Zeunemann, „sondern auch die Absichten kennen zu lernen, die den Täter leiteten.“

Das deutsche Volkslied 1056 Lieder für Gesang u. Klavier. Herausgegeben von E. L. Schellenberg. Großer, schöner Notendruck. Leicht spielbare Begleitung. Zwei starke Prachtbände 22.- Mark. Jeder Band ist 33 cm hoch, 25 cm breit, 1064 Seiten. Gegen Monatszahlung von 2 Mark. Ausführl. Prosp. Nr. 1 bitte zu verlangen. Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68 Kochstraße 9.

Soldaten - Postkarten! 100 Stück schwarz franko gegen 1.90 M. 100 „ bunt, Ia z. 10-Pf.-Verk. 2.80 M. 100 „ Soldaten-Serienkarten 2.30 M. 100 „ Tiefdruckkarten . . . 3.50 M. 300 „ alle Sort. gemischt 7.50, keine Gratismust. Herosverlag, Berlin 39A

Soldatenpostkarten Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäufer beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten. 100 Stück sort. Lichtdruck 2.20 M., bunt 3.20 M. fr. Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko. Karl Voegels Verlag G.m.b.H. Berlin C, Blumenstraße 75.

Underberg SEMPER IDEM. Wahlspruch: Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung Underberg in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert. H. Underberg-Albrecht RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

BRIEFMARKEN Preisliste umsonst. — Auswahl ohne Kautzwan. — Kriegsmarken der Zentralmächte. — Weltgeschichtliche Erinnerung. 25 versch. Kriegsmarken der M. 3.— 45 versch. Kriegsmarken Zentral-M. 6.50 75 versch. Kriegsmarken Mächte M. 15.— Ankauf von Briefmarken zu hohen Preisen. FALUDI, Berlin, Friedrichstraße 47 J. Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Soldaten - Postkarten. Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Gr. Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20, 100 Chromo bunt M. 3.20. Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe, Chromo bunt 100 M. 3.— 100 Probekarten sort. M. 2.75. Versand bei Voreinsendung frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig. Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30

Kriegs-Fotografen! Erstklassige Drucke auf meinem unüber-troffenen Lenbach-Papier v. 6 Pf. an. Lieferzeit 1-2 Tage. Überzeugen Sie sich u. senden Sie ein Negativ. Ich liefere Ihnen davon 1 Bild u. 10 Karten ohne jede Berechn. Vergrößer. Kunstdrucke. Alle phot. Arbeit. Preisl. grat. Wilm. Tharau, Eisenach 6. Buchführung lehrt am besten brieflich F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probekarte 3.

Wilhelm-Busch-Album und Neues Wilhelm-Busch-Album. Großquart-Format. In Prachtband je 20 Mark. Jeder Band etwa 500 Seiten Text mit etwa 1500 Abbildungen. Gegen Monatszahlung von 2 Mark (beide zusammen monatl. 3 M.) Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68 Kochstraße 9.

„Aufklärungen für Erfinder“ und Vorwärtsstrebende erhalten diese unentbehrliche Broschüre kostenlos durch Patentbüro Bues, Bielefeld 120.

Schönheit des Feinsten, natürliche Frische der Farben, jenen viel bewunderten saminen Pfirsichbaum, Blütenweißen Hals, Creme Benzoe, garte Hände erweicht. Bestes aller Schönheitsmittel, das unfehlbar gegen gelbe Flecken, Gesichtsunreinheiten und Hautröte hilft u. die erschlaffte, welke Gesichtshaut verjüngt. Dose 3.- M. Mehr als 25 jährige glänzende Erfolge. Wertvolles Buch „Die Schönheitspflege“ gratis. Man nehme nur Creme Benzoe, da in Wirkung einzig und unübertroffen! Alleiniger Fabrikant: Otto Reichel, Berlin 23, Eisenbahnstraße 4.

DEUTSCHER COGNAC BINGEN R. Cognac Scharlachberg Lustere MARKE Ein famoser Tropfen!



„Was wollen Sie damit sagen?“ fuhr Deruga heftig auf. „Was für Absichten könnte ich gehabt haben, außer der armen Person zu helfen? Daß ich von der Erbschaft nichts wußte, geht aus ihrem Brief hervor.“

„Aus dem Brief geht allerdings hervor,“ sagte der Vorsitzende mit gelassener Würde, „daß Sie mit Ihrer geschiedenen Frau seit Ihrer Scheidung in keiner Verbindung standen, daß Sie also damals von der Erbschaft nichts wußten.“

„Dann!“ rief Deruga. „Wollen Sie damit sagen, daß ich hingereift wäre, um meiner Frau anzubieten, ich wolle ihr den Gefallen tun, wenn sie mir hundertso viel Geld dafür gäbe? Und um den Preis ihres Vermögens hätte ich mich kaufen lassen? Ich weiß nicht, nach was für einem Maßstab Sie die Menschen beurteilen. Ekelhafte Welt, wo Menschen richten, die nur gemeine Triebe zu kennen scheinen!“

„Ich muß Sie bitten,“ sagte der Vorsitzende, „Ihre Ausdrücke zu mäßigen. Die gefallenen Worte lasse ich deshalb hingehen, weil ich eine krankhafte Erregung bei Ihnen voraussehe. Nachdem ich Sie aber gewarnt habe, würde ich mich im Wiederholungs-falle zu ernstlichen Maßnahmen gezwungen sehen.“

Inzwischen war Justizrat Fein aufgestanden und bat, ein paar Worte mit seinem Klienten reden zu dürfen.

„Aber liebster Doktor,“ sagte er halb laut, indem er ihn am Rock faßte, „was für Geschichten machen Sie? Es hängt jetzt alles davon ab, daß Sie einen guten Eindruck machen. Nachher ist alles vorüber. Nehmen Sie sich doch zusammen, tun Sie es mir zu Liebe! Bilden Sie sich ein, Sie erzählten die ganze Begebenheit mit! Der arme Teufel tut am Ende nur seine Pflicht, wenn er alle Möglichkeiten ins Auge faßt.“ Deruga brummte, aber sein Blick war freundlich geworden, und er erklärte sich bereit, die Fragen, die man an ihn richten würde, zu beantworten.

„Als Sie den Brief Ihrer geschiedenen Frau erhielten,“ begann Dr. Zeunemann von neuem, „faßten

Sie da sofort den Beschluß, ihren Wunsch zu erfüllen?“

„Als ich ihre Handschrift sah,“ sagte Deruga in ruhig erzählendem Tone, „die ich seit Jahren nicht mehr gesehen hatte, und die ganz unverändert war, so daß ich sie sofort erkannte, da erfaßte mich sofort das Gefühl von Unruhe, Mut und Haß, das mich immer überkommen hatte, wenn ich zufällig einmal an sie erinnert wurde, was aber in den letzten Jahren nur sehr selten geschehen war. Was kann sie von mir wollen? dachte ich. Will sie mir sagen, es tue ihr leid, daß sie mein Leben zerstört habe? Bildet sie sich ein, es besteshe noch irgendein Band zwischen uns? Bildet sie sich ein, ich könne je vergessen, was ich durch sie gelitten habe? So ungefähr. Als ich den Brief gelesen hatte, war das alles verschwunden, und ich empfand nur Mitleid und Liebe. Ich empfand, was ich noch nie zuvor empfunden hatte: reine, große, ungetrübte Liebe für das leidende Geschöpf, das ich so viel gequält hatte, eine Liebe, die nur in dem Wunsche bestand, sie zu trösten und ihr zu helfen. Ich erinnerte mich an ihre Angst vor Schmerzen, und wie oft sie mich gefragt hatte, ob ich sie lieb genug haben würde, sie zu töten, wenn sie einmal von einer sehr schmerzhaften Krankheit befallen werden sollte, wie dankbar sie mir war, wenn ich es ihr versprach, und wie dann ihre Sicherheit und Ueberlegenheit verschwand und sie wie ein Kind sich an mich schmiegte. Es war alles ausgelöscht, was mich einst an Eifersucht, Empfindlichkeit und Rachsucht gegen sie verbittert hatte, vor dem einen Gefühl, daß sie mich nicht vergeblich angerufen haben sollte, und daß ich sie von ihren Leiden befreien wollte, wenn ich sie nicht etwa heilen könnte.“

Die Pause, die Deruga machte, benützte der Staatsanwalt, um durch weitaußholende Gestikulationen und im Flüßerton geistliche Anweisungen einen Diener zu beauftragen, daß er dem Angeklagten, der angegriffen zu sein scheine, einen Sessel brächte. Nachdem er sich bedankt hatte, fuhr Deruga fort:

„Meine erste Regung war, sofort abzureisen, aber ich überlegte mir, was für höchst bedenkliche Folgen die Tat für mich haben könnte, und ich beschloß, dieselben, wennmöglich, abzuwenden.“

Da meine Frau nicht geschrieben hatte, wie ich zu ihr gelangen könnte, dachte ich, zuerst deswegen bei ihr anzufragen, unterließ es jedoch, weil ich mir sagte, der Brief würde vielleicht einer Dienerin oder Pflegerin in die Hände fallen, die voraussichtlich nicht in das Geheimnis gezogen werden dürfte. Nachdem ich vielerlei geplant und verworfen hatte, entschloß ich mich, als Bagabund oder Hausierer verkleidet in ihrer Wohnung anzusprechen und die Gelegenheiten auszukundschaften; ich traute mir zu, daß ich auf diese Art irgendeinen Weg ausfindig machen würde, und rechnete auf die glücklichen Einfälle, die dem Unternehmenden gewöhnlich zu Hilfe kommen. Darauf brachte mich auch der Umstand, daß ich, als ich vor Jahren einmal auf einem Mastenball als Mausefänger aufgetreten war, nicht nur von niemandem erkannt, sondern von Verschiedenen sogar für einen echten, zum Spaß eingeschmuggelten Slowaken gehalten worden war. Ich wickelte den Anzug, den ich aufgehoben hatte, in ein Papier ein und nahm ihn als einziges Gepäck mit, um mich entweder in der Eisenbahn oder im Bahnhof umzukleiden.

Unterwegs überlegte ich mir, daß der Kleiderwechsel im Zuge bemerkt werden und Verdacht erregen könnte, wodurch ich vielleicht aufgehalten würde, und im Bahnhof fand ich keine Gelegenheit. Da es noch sehr früh, etwa halb sechs, war, nahm ich an, daß ich in den Bahnhofsanlagen vollkommen unbeobachtet sein würde. In der Tat war es rings öde und still, und als ich die halbrunde, steinerne Bank sah, die uns Herr Dr. Bernburger beschrieben hat, schien mir das der geeignete Ort zu sein. Nachdem ich den Bagabundenkittel angezogen hatte, wickelte ich den anderen Anzug ein und verbergte ihn unter der Bank. Zum Ueberfluß häufte ich noch welches Laub darüber.“

(Fortsetzung folgt.)

Stark matt vergoldet. Mit Widmung: Erinnerung an den Weltkrieg. Gelegenheitsgeschenke. Granatreifbrosche, mit Rand, M. 4.25. Granatreifarmband, mit Rand, 10.—. Brosche, ohne Rand, 3.—. Armband, ohne Rand, 7.75. Vorteilhafte patriotische Ringe. Gegen Einsendung nebst 25 Pf. Porto. Viele Anerkennungen. Lichtdruckgratis. Wiederverkäufer gesucht. Jakob Fischer, Pforzheim H.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. Der Deutsche Kaufmann. Berlin-Grünwald. Drei Hefte 1 Mark.

Inseratenschluss: 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's Schälkur

Arztlichseits wird meine Schälkur als das Ideal aller Schönheitsmittel

empfohlen. Unmerklich, d. h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung beseitigen Sie durch meine Schälkur die Oberhaut mit allen Unreinheiten und sämtlichen Teintfehlern, wie: Mitesser, Pickel, großporige Haut, Rote, Sommersprossen, gelbe Flecken etc. Die neue Haut erscheint

in wunderbarer Reinheit, jugendfrisch und elastisch, wie man sie sonst nur bei Kindern antrifft. Die junge Haut ist straffer und elastischer als die frühere, weshalb meine Schälkur vorzüglich auch dort angewandt wird, wo es sich um schlaffe, welke Gesichtspartien und dadurch entstandene Altersspuren, wie: Falten, Runzeln etc. handelt. Preis M. 12.—. Porto 60 Pf. Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

Schröder-Schenke, Berlin 12, Potsdamer Str. M. 26b (in Wien: 12 Wollzeile M. 15/14)

Waldorf-Astoria Zigarette. AK. KÖNIGLICH GRIECHISCHE HOFLIEFERANTEN. KÖNIGLICH WÜRTEMBERGISCHE HOFLIEFERANTEN. GROSHERZOGTUM HESSEN HOFLIEFERANTEN.

Für Photographierende welchen daran liegt, nach eines. Negativ wirklich einwandfreie Gaslichtkarten zu erhalten, führe ich fortlaufend Anträge in jeder Auflage und in ganz kurzer Zeit aus. Soldatenkarten in Orig.-Photogr. für Ost- und Westfront. Vorteilhafte Bezugsquelle für photogr. Apparate und sämtliches Zubehör. Einsendung des Betrages bei Bestellung erwünscht. Verlangen Sie meine Preisliste. Martin Stein Nachf., Jilmann 11 Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Willensstärkung Photographierende! Persönl. Unterricht in Geistes- u. Gedächtnislehre, Charakterbildung, Willensstärkung. Mehr als 20jähr. Erfahrung. Prospekt mit zahlr. Zeugnissen frei von L. Poehlmann, München A54, Amalienstr. 3

Nach eingesandten Negativen kopiere Gaslichtkarten in prima Ausführung, 100 Stück M. 7.—, auch von verschiedenen Negativen, 1000 Stück von einer Platte M. 6.—. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Photobedari. Verlangen Sie Liste. Photo-Zentrale, Berlin-Tempelhof, Berliner Straße 90-91.



Schöne Augen. Erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensatz. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis M. 3.—. Porto 50 Pf. Prospekte frei.

Frau Elise Bock, Berlin-Charlottenburg 8, Kantstraße 158

Von 5 Größen je 10 Stück

Feldpostschachteln

50 Pfundschachteln 4 M. Nachn.

Briefmappen

mit 5 lin. Briefbogen und 5 w. undurchsichtig. Umschlägen. 100 Briefmappen 9 M.

Postkarten

100 Serien-, Vers., Glückwunsch-, Soldat- u. Künstlerkarten, 100 Muster 2 M. Nachn Paul Rupps, Freudenstadt J. Schwarzwald.

1000 Verdienstmöglichkeiten

bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der Gegenwart anzupassen; denn Wissen ist Macht und Geld. Die beste Gewähr einer umfassenden allgemeinen und fachlichen Ausbildung bietet die Methode Rustin (Mitarbeiter: 5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren).

Rasche und gründliche Ausbildung

ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenschaftl. geb. Mann, Wissenschaftl. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj. Freiw.-Prüf., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealsch. Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelsschulwesen, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium, Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförder. im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.



# RÄTSEL

## Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

a — a — as — bär — be — bel — ber — bin — chi  
 — da — de — dek — den — den — di — do — dol — e  
 — eg — en — ein — feld — ge — gi — her — ho — i  
 — i — i — ir — is — ker — le — ma — march — men  
 — mi — na — nan — ne — nen — nis — no — nor — o  
 — ra — ran — ras — reu — ri — rie — ro — ru — ru — sar  
 — se — se — sel — si — stra — te — to — tri — u — uel  
 va — ver — wasch — zen — zog —

find 29 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen zeitgemäßen Spruch aus Jesuch Sprach ergeben. Die Wörter bedeuten:  
 1. Vorbedeutung, 2. feindliches Land, 3. Blütenstand, 4. weiblichen Vornamen, 5. Gerät für den Fischfang,

6. Gemüsepflanze, 7. berühmten Geigenbauer, 8. Griechen-gott, 9. Stadt in der Lüneburger Heide, 10. Flugzeug, 11. berühmtes Pferd, 12. Raubtier, 13. Staat in Nord-amerika, 14. zerstörtes Gebäude, 15. Spiel, 16. Ebene in Niederösterreich, 17. Insel bei Neapel, 18. Meergötter, 19. Stadt in Nordamerika, 20. Ackergerät, 21. deutschen Fluß, 22. Himmelsrichtung, 23. Bild, 24. Edelstein, 25. Körperteil, 26. Gewürz, 27. Fürstentitel, 28. Vogel, 29. Metall.

## Zweifellig.

Die Erste ist genießbar,  
 Die Zwei bedrückt das Herz;  
 Das Ganze — leicht vertrießbar —  
 Ist abhold jedem Scherz.

## Auf dem Kopf.

Der den Kopf verlor, der dumme Tropf,  
 Zieht es sich dennoch auf dem Kopf.

## Auch ein Konzert.

Ein schöner Gesang,  
 Ein Abschiedswort,  
 Die trommeln gemeinsam  
 Die Feinde fort.

## Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel:

„Nichts halb zu thun, ist edler Geister Art.“

Wieland, Oberon.

1. Nachhut, 2. Jaguar, 3. Cholera, 4. Hospodar,  
 5. Termite, 6. Satellit, 7. Hermes, 8. Atelet, 9. Limonade,  
 10. Brandenburg, 11. Pigeuner, 12. Unze, 13. Triangel,  
 14. Holland, 15. Urkunde, 16. Nihilist, 17. Zmbiff.

Zwei Punkte: Du — D. u.

„Ein eigener Zauber liegt im langgewohnten Alten.“

Wunderlich: Heupferd.

Metamorphosen: Agnat, Magnat, Magnet, mag net.

Undank: Portier — Portiere.

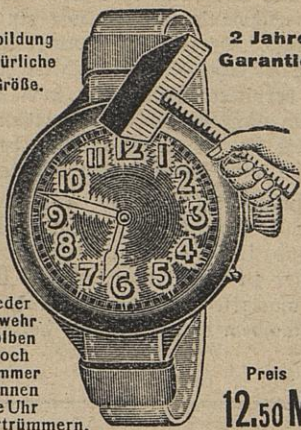


**Littauer's**  
 sind unseren  
**Verwundeten und Kranken Hilzingers Elektro-Dauerwärmer**  
 elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heiztische, Heißluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung in jed. Form u. Größe, Prosp. kostenfrei, d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerke, d. die all. Fabr.  
**Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.**  
 Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.  
 Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

## Hammerfest!

Unzerbrechlich! Hell leuchtende Zahlen.

Abbildung natürliche Größe. 2 Jahre Garantie!



Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zertrümmern.

Preis 12.50 M.

## Deutsches Ankerwerk Armeeuhr

5.50, 6.50, 7.50, 10.— bis 35.— M.  
 Preisliste kostenlos.  
 Versand p. Nachnahme ins Feld nicht zulässig. Nur Voreinsendung des Betrages. Garantie für Ankniff im Felde.  
 Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank  
 Berlin SW 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.



**Lustige Gesellschaft steckt an!**  
 Sie finden sie in unserem Buche  
**„Sprühregen des Humors“.**  
 Dasselbe enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge und Couplets. Sie werden sich totlachen Sie können in jeder Gesellschaft losende Lausungen hervorruhen! Dieses Buch schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und macht Sie in Damengesellschaft zum Löwen des Salons. Preis Mk. 1.60  
 Kongress-Verlag, Abt. 340, Dresden-A., Marschallstraße 27.

**Soldaten-Postkarten!**  
 100 St. M 2 20, 1000 St. M. 9.—, Prospekte gratis.  
 G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Str.

**Dr. Möller's Diätet. Kuren** Herrliche Lage  
**Sanatorium nach Schroth** Wirks. Heilverf.  
 Dresden-Loschwitz i. chron. Krankh.  
 Pros. u. Brosch. frei.  
 Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

**Emser Wasser**

Sachsen-Altenburg.  
**Technikum Altenburg**  
 Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.  
 Programm frei.

**Kriegs-Briefmarken** der Zentralmächte  
 Preisliste kostenfrei.  
 Bar-Ankauf von Sammlungen.  
 Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 49.

Schlechte Handschriften verbessert  
 Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart.  
 L. brp. gr., Schreibvorlagen M. 2.—

**Soldaten-Postkarten!**  
 50 div. Serien, kompl., 300 Stück 5.50 M.  
 Oster- und Pfingst-Karten v. 1.50 bis 3.75 M. p 100 Stck. sort. III. Preis grat.  
**Blonder & Co., Berlin C. 54 J.**

**Reganten flotten Bart** in wenig. Minute.  
 Durch Barthinde „O-G“ (D. R. P. ang.). Überall käuflich. Auch direkt geg. Voreinsend. v. M. 1.25. Postcheckkonto 3612. Gamcke & Co. Berlin 47

Ausbildung **Chemikerinnen** von  
 Öffentl. Laboratorium v. Dr. Kayser, Dresden, König-Albertstraße 33.

Briefmarken: Sammlungen, w. ab einzelne, kauft Liebhaber. Meine doppelten Marken verkaufe billig.  
 Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80

**Feldpostkarten** Serie A. 60 höchst aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: **M. Becker**, Ilmenau

**Stottern** und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt  
**O. Hausdörfer**, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

**Carl Gottlob Schuster jun.**  
 Markneukirchen No. 342.  
 Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis

**Fort mit dem**   
 Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladestiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden. „Extension“ G.m.b.H.  
 Frankfurt a. M. - Eschersheim Nr. 255

**Neu! D.R.G.M. 610644. Neu!**  
**Damen-Hutschoner „Rauer“**  
 Früher? Die linke Hutseife ganz zerstoßen  
 Jetzt! An der linken Hutseife nur eine Öffnung

In hunderttausenden von Exemplaren in Gebrauch und stets bestens bewährt  
**Ladenpreis 30 Pf. pro Stück**  
 Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach der alleinigen Lieferant  
**Theodor Rauer, Chemnitz i. Sa.**  
 Augustusburger Straße 22 g.

**Künstlerpostkarten für Feld und Heimat**  
 darunter von Hans Thoma, Ernst Liebermann, Walter Firlie, v. Zumbusch, u. and. Meistern  
 Wiederverkäufer überall gesucht  
 Verlag für Volkskunst, Stuttgart 10

**Kramplader-Gamasche**  
 nach Dr. Ludwig Braun, D. R. P.  
 Ersetzt die Venenklappen Beseitigt die Blutstauung Bestbewährtes Heilmittel  
 Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten  
**Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.**

**Postkarten-Versand!**  
 300 bunte Soldatenkarten, in Serien 5.— M.  
 100 hochf. Damenköpfe, Künstlerkart. 2.75 M.  
 100 hochf. Osterkarten, portofrei 2.50 M.  
 100 humoristische . . . . . 2.50 M.  
**D. Weinmann, Berlin N. 53**  
 Schönhauser Allee 130 p. Preisl. gratis.

**Soldatenpostkarten!**  
 Versand für die Front, Städte- und Ortsansichten von Kurland, Litauen und Polen, russ. Typen, 100 Stück M. 2.50, ferner neueste Aufnahmen aus Wolhynien, 100 Stück M. 3.—, russ.-poln. Typen und Bauernhäuser, Soldaten-Serien, Frauenschönheiten, Geburtstag, Landschaften usw., 100 Stück M. 3.—, Gemäldekarten, Briefpapier, Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis Tausende Soldaten sind unsere Kunden. Versand nur gegen Voreinsendung. Verlag **Gebr. Hochland, Königshausberg i. Pr.**, Französische Str. 5.



Nr. 8793. **M. 4.—**  
 gegen Einsendung nebst 25 Pf. Porto.  
**Brosche, Silber 800 gest.** Grün Eichenlaub mit schwarz emailliert, eis. Kreuz, **Kriegserinnerungsringe** und anderer Schmuck in schönster Auswahl. Lieferung direkt ins Feld. Günstig für Wiederverkäufer. Katalog m. Ringmaß kostenlos.  
**Emil Rothschild**  
 Ring- u. Schmuckfabrik, Pforzheim

**Vom Mädchen zur Frau.**  
 Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer, 65. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Jattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb., 240 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldschn. 4.60 M. (Porto 20). Von J. Büchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

**Gummi-Strümpfe, Leibbind., Gerdagehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig.**  
**Josef Maas & Co., G. m. b. H.**  
 Berlin 108, Oranienstr. 108, Preisl. grat. u. fr.



**Der Mensch** in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschaas Menschenkunde“, 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

**Petri & Lehr**, Offenbach a. M. 24  
 Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer, Zimmerklosettstühle.



**Lauten, Gitarren, Mandolinen**  
 Preisliste frei!  
**Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.**

*Hautana trägt jede Dame!*

**Chemie** schule ur Damen und Herren  
 Dr. Davidsohn & Weber, Berlin  
 Prosp. fre. Aussi htev Perr



**KAYSER**  
**BESTE DEUTSCHE NÄHMASCHINE**  
 Kayser-Fabrik & Kaiserlautern

**Teilzahlung**  
  
 Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck. Kataloge gratis und franco liefern  
**Jonass & Co.**  
 BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

**Butterbrot-Papier**  
 la. 100 Blatt 35 Pf. Toilette-Papier  
 r. R. llen. fest u. weich. 25, 30, 40 Pf.  
 Postpaket geg. Eins. v. 4, 5, 6, 8 Mark frei. Nachnahme 30 Pf. mehr. Haushalt- und Toilette-Artikel. Liste gr. u. franco.  
**A. Maas & Co., Berlin 23, Markgraf nstr. 84.**